

1945 1975

Die ganze Menschheit ehrt den heldenmütigen Sowjetsoldaten für seine historische Befreiungstat

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“ • Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Donnerstag, 8. Mai 1975

Nr. 91 (2418) 10. Jahrgang

Preis
2 Kopeken



Plakat: W. Schwan

SIEG ÜBER DAS FASCHISTISCHE DEUTSCHLAND— UNSTERBLICHE HELDENTAT DES SOWJETVOLKES

S. M. SCHEMENKO,
Erster Stellvertreter des Generalstabs der sowjetischen Streitkräfte, Armeegeneral

Vor drei Jahrzehnten — am 9. Mai 1945 wurde in die Weltgeschichte ein neues Ereignis eingetragen, das für immer im Gedächtnis der Menschheit bleiben wird. An diesem Tag erfuhren alle Menschen auf dem Erdball die Nachricht in einer Vorstadt von Berlin — in Karlshorst haben die Vertreter der Heeresführung der Alliierten die bedingungslose Kapitulation des faschistischen Deutschlands angenommen. Das berüchtigte „dritte Reich“ war zu seinem gesetzmäßigen schmachvollen Ende gekommen. Die Pläne der deutschen Imperialisten, die die Liquidierung der Sowjetunion, die Errichtung der eigenen Welt Herrschaft, die Versklavung der Völker der Welt zum Ziel hatte, waren gescheitert. Die „neue Ordnung“ Hitlers, vor der die grausamsten Greueln der mittelalterlichen Barbarei erlassen, war zusammengebrochen.

Das war ein großer Sieg, den die Sowjetunion gemeinsam mit den anderen Ländern der Antihitlerkoalition, mit der ganzen fortschrittlichen Menschheit errungen hat.

Der 30. Jahrestag des Sieges ist ein internationaler Feiertag aller fortschrittlichen Kräfte. Zusammen mit dem Sowjetvolk werden alle Völker der sozialistischen Länder, alle fortschrittlichen Kräfte der Welt, die sich mit dem Gefühl der innigsten Dankbarkeit immer wieder und wieder an das Sowjetvolk und dessen Streitkräfte wenden, dieses bedeutungsvolle Datum begehen.

Der Sieg über das faschistische Deutschland und dessen Verbündete wurde durch die gemeinsamen Anstrengungen vieler Völker errungen. Und die Sowjetmenschen schätzen den Beitrag jedes Teilnehmers dieses Kampfes gegen den Faschismus hoch ein. Unser Volk wird ewig daran denken, daß die Jugoslawischen Patrioten vom ersten bis zum letzten Tag des Großen Vaterländischen Krieges unsere Kampfgenossen und Verbündeten waren, daß die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens einen wesentlichen Beitrag zur Zerschmetterung des Faschismus

geleistet hat. Schulter an Schulter mit der Sowjetarmee kämpften die Verbündetenarmeen Polens und der Tschechoslowakei gegen die faschistischen Aggressoren, und in der Endphase — die Soldaten Bulgariens, Rumäniens und Ungarns. Bedeutend ist der Beitrag zu unserem gemeinsamen Sieg der Soldaten der brüderlichen Mongolischen Volksrepublik. Erfolgreich kämpften in den Gefechten an der sowjetisch-deutschen Front die Flieger des französischen Regiments „Normandie-Nemans“.

Einen großen Beitrag zum gemeinsamen Sieg über den Feind leisteten die Völker und die Armeen der Staaten der Antihitlerkoalition.

Gleichzeitig ist jedem, der die Ereignisse des zweiten Weltkrieges objektiv einschätzt, ganz klar, daß die Hauptkraft, die dem deutschen Faschismus den Weg zur Welt Herrschaft versperrte, die Sowjetunion war. Sie hat auf ihren Schultern die Hauptlast des Krieges getragen und die entscheidende Rolle gespielt bei der Zerschmetterung Hitlerdeutschlands, und dann auch des militaristischen Japans.

Die sowjetische Armee vernichtete im Laufe des Krieges die Hauptkräfte der faschistischen Koalition (bzw. nahm gefangen) — 607 Divisionen. Die englischen und amerikanischen Truppen vernichteten in Nordafrika, Italien und Westeuropa 176 Divisionen (bzw. nahmen gefangen).

Die deutsch-faschistische Armee verlor 13 Millionen 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Davon 10 Millionen an der sowjetischen Front. Drei Viertel der Flugzeuge, einen großen Teil Artillerie und Panzer, so auch 1 600 Kampf- und Transportschiffe verlor der Feind an der Ostfront.

Diese Tatsachen beweisen unwiderleglich, daß das Schicksal des zweiten Weltkrieges an der sowjetisch-deutschen Front entschieden wurde, daß die sowjetischen

Streitkräfte die wichtigste und entscheidende Kraft waren in der Zerschmetterung des faschistischen Deutschlands und dessen Verbündeter. Die entscheidende Rolle der Sowjetunion bei der Vernichtung der faschistischen Aggressoren wurde von der ganzen Welt anerkannt.

In den schweren Maitagen 1942 telegraphierte F. Roosevelt an General MacArthur: „Vom Standpunkt der großen Strategie gibt es die einfache Tatsache — die Russen töten mehr Soldaten des Feindes und vernichten mehr seiner Rüstung und Manövrier als die übrigen 25 Staaten der Vereinten Nationen zusammengenommen.“

W. Churchill, der kaum der Sympathie zur Sowjetunion zu verdächtigen wäre, mußte zugeben, daß gerade die russische Armee der deutschen Kriegsmaschine die Dämme herausgelassen hat.

Eine ähnliche Einschätzung gab im Juni 1945 General D. Eisenhower im USA-Kongress: „Die Kampagnen, die von der Roten Armee durchgeführt wurden, ...haben die entscheidende Rolle gespielt in der Niederlage Deutschlands.“

Diese Äußerungen führender Staatsmänner und Militärs der Westmächte lassen keinen Stein auf dem anderen von den lügenhaften Behauptungen der reaktionären Geschichtsschreiber, die beschreiben die Rolle der Sowjetunion im Krieg gegen das faschistische Deutschland zu schmälern.

Der Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg — das ist ein großer Triumph der sowjetischen Gesellschafts- und Staatsordnung, geboren in der Oktoberrevolution, es ist ein Triumph der sozialistischen Wirtschaft, der marxistisch-leninistischen Ideologie, der moralisch-politischen Einheit der sowjetischen Gesellschaft, der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR.

Der Hauptopfer unseres Sieges im Großen Vaterländischen Krieg war das Sowjetvolk, das eine patriotische und internationale Heldentat vollbrachte, die in der

(Schluß S. 2)

Zum Andenken an die Panfilow-Kämpfer

Woiwolkamsker Chaussee. Am 6. Mai erschienen an ihren Kreuzungen Mädchen-Verkehrspostreglerinnen in Feldmützen und Feldbusen. Frühmorgens zogen Autos in endlosen Strom zur Ausweischstelle Dubosokowo, wo am 16. November 1941 die Gruppe der Soldaten aus der Division des Generals I. W. Panfilow eine unvergeßliche Heldentat

vollbracht hatte. Es waren ihrer achtundzwanzig, und politischer Leiter dieser Gruppe war Wassili Klotschkow. Er war es, der im Eifer des Gefechts sagte: „Groß ist Ruhm, doch zurück können wir nicht, hinter uns ist Moskau.“ Vier Stunden dauerte das legendäre Gefecht. Die Sowjet-soldaten vernichteten achtzehn faschistische Panzer und Hunder-

te Hitlerleute. Sie versperrten dem Feind den Weg nach Moskau.

Auf dem Meeting, gewidmet dem 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg und der Enthüllung des Denkmals für die achtundzwanzig Panfilow-

Helden, traten der Erste Sekretar des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU W. I. Konotop, der Chef der Streitkräfte des Moskauer den Leninorden tragenden Militärbezirks, Generaloberst W. L. Goworow und andere auf.

(TASS)

Journalisten ausgezeichnet

Für Verdienste auf dem Gebiet der Presse, des Fernsehens und Rundfunks hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR den Ehrentitel „Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR“ verliehen an: Abal Beissembajew — Chefredakteur der Hauptredaktion für Herausgabe der gesamten Werke W. I. Lenins in kasachischer Sprache, Moissej Michailowitsch Goldberg — Chefredakteur des Zeitnogradter Gebietsradios, Ljubow Michailowna Polpaschnikowa — Chefredakteur der Zeitschrift „Agitator Kasachstana“ — „Kasachstan Ugitelshissi“, Balgabek Kydyrbekuly — stellvertretender Redakteur der Zeitung „Sozialistik Kasachstana“ Turanbaj Myrsachmatow — Redakteur der turkmenischen Rayonzeitung „Kommunistik Jenbek“ — „Kommunistik Mechnat“, Gebiet Tschimkent, Dietrich Dietrichowitsch Friesen — Oberredakteur der Redaktion für deutsche Sendungen des Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk.

(KasTAG)

Stoßarbeit zu Ehren des Festes

Bei den Sowjetmenschen ist es zur Tradition geworden, denkwürdige Ereignisse im Leben des Landes durch neue Produktionserfolge zu ehren. Dies gilt im vollen Maße auch für den 30. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Die Werktätigen in Stadt und Land leisten in diesen Tagen Stoßarbeit zu Ehren des ruhmreichen Jubiläums.

Für sich und jenen Jungen

Tausende Werktätige des Pawlodarer Traktorenwerks hatten die Arbeitswacht zu Ehren des 30. Jahrestags des Sieges über Hitlerdeutschland angetreten und sich verpflichtet, ihn mit hohen Arbeitsleistungen zu würdigen. Auch unsere Komsomolzen- und Jugendbrigade schloß sich dem Unionswettbewerb unter der Devise „Für sich und jenen Jungen“ an.

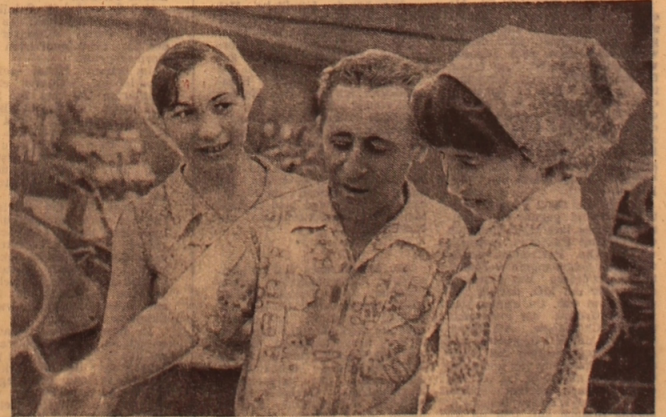
Unsere Brigade zählt 23 Mitglieder. Wir montieren Rahmen für die Traktoren „Kasachstan“. Das ist ein sehr verantwortungsvoller Abschnitt, denn alle Operationen müssen mit höchster Präzision ausgeführt werden. Um den Stelzeln vorzubiegen, haben die Jungen und Mädchen unserer Brigade einige Wechselberufe gemeistert, z. B. unser

aufgegriffen. Meine Brigade nahm in ihre Reihen den Pawlodarer, Helden der Sowjetunion Michail Katajew auf und erfüllt stets für ihn das Soll.

Unsere Brigade wetteifert schon seit einem Jahr mit der Komsomolzen- und Jugendbrigade Genнадi Socharew in der Schweißerei- und Montagehalle. Ich will nicht prahlen, aber bisher gelang es uns noch immer, ihnen den Rang abzulaufen. Die Ergebnisse des Wettbewerbs mit der Brigade Socharew werden bei uns jeden Tag ausgewertet, und man sieht sofort, wer in Führung liegt. Ein auf solche Art organisierter Wettbewerb ist sehr effektiv.

Neulich wurde uns die Ehre zuteil, an der Montage des 100 000. Traktors teilzunehmen. Die Brigade schreibt dies als ein großes Verdienst auf ihr Konto. Auch den 105. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins beging wir feierlich durch Stoßarbeit während des kommunistischen Unionsabends. Kurzum, jedes Brigademitglied ist bestrebt, durch seine Leistungen der großen Heldentat derjenigen würdig zu sein, die ihr Leben im Vaterland hingeegeben haben.

Wladimir KOMAROW, Brigadier einer Komsomolzen- und Jugendbrigade im Pawlodarer Traktorenwerk



Im sozialistischen Wettbewerb, der im Baumwollkombinat Alma-Ata zu Ehren des 30. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg entfaltet wurde, siegte in der Spinnerei und Weberei die Komsomolzen- und Jugendbrigade Andrej Schäfer.

Der Kommunist A. F. Schäfer arbeitet bereits

30 Jahre in der Textilindustrie und wird im Kollektiv der Fabrik sehr geachtet.

UNSER BILD: Die Weberinnen Galina Jakowtschitschina (links) und Nina Gerassimenko mit ihrem Brigadier Andrej Schäfer.

Foto: W. Weidner

Bevorstehender Besuch

Auf Einladung des Revolutionären Kommandos der Libyschen Arabischen Republik wird das Mitglied der Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, in den ersten Monaten Libyen einen offiziellen Besuch abstatten.

(TASS)

SEIG ÜBER DAS FASCHISTISCHE DEUTSCHLAND



Bilder flammender Jahre

(Anfang S. 1)

Geschichte nicht ihrgefallen hat. Der Sieg war das Resultat der gemeinsamen Anstrengungen der sowjetischen Streitkräfte, der Arbeiterklasse, Kolchosern, Komsomolern, Fronten und Armeen haben, überzeugte die ständige Entwicklung, Vervollkommenung unserer Militärwissenschaft und Militärkunst, das Wachstum der Meisterschaft der Kommandeure und der Stäbe aller Stufen vor Augen geführt. Die preußische „Kriegsschule“, die als Höhepunkt der bourgeoisen Kriegstheorie und -praxis galt, hat im Widerstreit mit der sowjetischen Kriegswissenschaft und Kriegskunst die Prüfung nicht bestanden.

Der Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg war ein militärischer, politischer, wirtschaftlicher, ideologischer und diplomatischer. Ihre Überlegenheit dem Feind haben die sowjetischen Streitkräfte, unsere sozialistische militärische Organisation. Im ganzen gezeigt im Krieg hat die sowjetische Kriegswissenschaft, deren ideologisch-politische Grundlage der Marxismus-Leninismus ist. Die während der Kriegsjahre entwickelten zehn strategischen Verteidigungs- und vierzig Offensivoperationen, Hunderte Operationen der Fronten und Armeen haben, überzeugte die ständige Entwicklung, Vervollkommenung unserer Militärwissenschaft und Militärkunst, das Wachstum der Meisterschaft der Kommandeure und der Stäbe aller Stufen vor Augen geführt. Die preußische „Kriegsschule“, die als Höhepunkt der bourgeoisen Kriegstheorie und -praxis galt, hat im Widerstreit mit der sowjetischen Kriegswissenschaft und Kriegskunst die Prüfung nicht bestanden.

Höhe Meisterschaft in der Durchführung von Kampfoperationen zeigte die Zusammenarbeit der bewährten, erzogenen Kommandeure und politischen Kader der Streitkräfte, eine ganze Plejade hervorragender sowjetischer Heerführer und Feldherren. Den schwierigsten Aufgaben wurde die oberste Kriegsführung gerecht, das große Hauptquartier und dessen Arbeitsorgan — der Generalstab.

Das Sowjetvolk ehrt heilig seine treuen Söhne und Töchter, die im Kampf für den Triumph der Sache des Friedens und des Sozialismus gefallen sind, es rühmt die Helden des vergangenen Krieges, die Schöpfer des historischen Sieges. Grenzenlos Tribut der Achtung der Ruhmstat der Sowjetmenschen sollen Millionen unserer Freunde im Ausland. Die Sowjetbürger haben den entscheidenden Beitrag zur Zerschmetterung der grausamsten Kräfte der imperialistischen Reaktion und des Obskurantismus geleistet. Gerade sie haben vielen Völkern Europas und Asiens die Freiheit, Unabhängigkeit und den sozialen Fortschritt sichergestellt.

Der Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg hat das Kräfteverhältnis in der Welt auf Grund und verändert zugunsten des Sozialismus. Er schuf günstige Bedingungen für den Aufstieg der revolutionären und nationalen Befreiungsbewegung. Vor den Völkern eröffnete sich weite Perspektiven des Kampfes für Demokratie, Sozialismus und Kommunismus, für die Sicherung eines dauerhaften Friedens in der ganzen Welt. Das sozialistische Weltsystem ist entstanden und erarkt, es wurde zu einem entscheidenden Faktor des internationalen Lebens. Das imperialistische System der Kolonialherrschaft ist zerfallen und auf dessen Trümmern entstanden Dutzende junge selbständige Staaten.

Vieles hat sich in der Welt in den letzten 30 Jahren geändert. Die Erfolge des Sowjetvolkes in der Entwicklung der Ökonomie, im wissenschaftlich-technischen Fortschritt ermöglichen es, weitere wichtige Schritte auf dem Gebiet der Festigung der Kampfkraft der Streitkräfte zu machen. Ständig wächst die Kampfbereitschaft der Armee- und Flotte, die Ausbildung des Personalbestands, vervollkommen sich die Organisationsstruktur der Truppen. Als Resultat dessen wurde das Verteidigungssystem des Landes qualitativ umgestaltet.

Eines allseitige Entwicklungserfolge alle Gattungen der Streitkräfte — die Raketenruppen strategischer Bestimmung, die Landtruppen, die Luftwaffentruppen des Landes, die Luftstärken, die Kriegsmarine.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung tun alles, um die friedliche Arbeit und die Sicherheit des Landes zuverlässig zu schützen.

Die Sowjetunion und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft sind heute der Hauptfaktor des Friedensschutzes auf unserem Planeten, sie schreiben in der orthodoxen fortgeschrittenen und friedliebenden Kräfte, bieten den Weg für die Festigung der allgemeinen Sicherheit, leisten einen gewaltigen Beitrag zum Kampf für den Zusammenschluß aller Truppen der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung, für den Triumph der Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Den Tod bezwungen

Die Mathematikstunde in der 10. Klasse der Kalinin-Mittelschule in der Siedlung Sairam näherte sich dem Ende, als der Lehrer Sijamat Usmanowitsch Chusnow im Korridor Schritte und leises Husten hörte, das für einen tief erregten Menschen charakteristisch war. Die Erregung übergab sich dem Lehrer. Schnell ging Chusnow zur Tür, öffnete sie und erwartete vor Überraschung. Hinter der Tür stand ein gut gebauter, mittelgroßer Mann. Selbst das weisse Haar, die Müdigkeit in den Augen, die Uniform des Generals konnten vor Sijamat die Züge der teuren Menschen nicht verborgen. „Boo, Jani“ rief der Lehrer. Und die Männer umarmten sich.

„In der Schlacht am Kuraker Bogen wurde die MG-Bedienung des Sergeanten Chusnow während einer feindlichen Kontrattacke von zwei Zügen MPi-Schützen angegriffen. Chusnows Kameraden fielen. Als der Feind gleichzeitig von beiden Seiten vorrückte, war Sijamat auf eine Seite eine Granate, auf die andere richtete er das MG-Feuer.

Der Feind wich zurück. Es wurde still. Was war passiert? Die Entzündung kam, als um das MG-Nest Wurfgrenate zu explodieren begannen. Eine ganze Granatwerferbatterie schoß auf den einen Sowjetsoldaten, sobald aber die MPi-Schützen zum Angriff übergingen, empfielen der Gardist Chusnow mit MG-Feuer.

Der Kampf dauerte bis Abend. Im Dämmerlicht ergab es dem Faschisten, dichtete sich das Feuer erst heranzurücken. Sijamat hatte nur noch eine Panzergranate.



Marschall der Sowjetunion G. K. Shukow auf seinem Befehlstand bei Modien (Polen). 1. Belorussische Front.



Die Gruppe des Gardesregiments Nurachamet Shagabudilow aus der legendären Panflot-Division feuert aus ihren Granatwerfern Nordwestfront.



Oberleutnant K. D. Orlov stellt die Gefechtsaufgabe den Fliegern der französischen Staffel „Normandie-Neman“.

KRIEGSVETERANEN ERZÄHLEN:

Der erste Tag



Wladimir FURSOR, Verteidiger der Festung Brest

Frühmorgens am 22. Juni riß mich ein Höllenrausch aus dem Schlaf. Die vom Getöse betäubten Soldaten liefen hin und her und stießen aufeinander wie Blinde.

Die Kastanienbäume — frisch und in voller Blüte — brannten. Das war das Erste, was ich auf dem Kasernenhof wahrnahm. Steine, die Erde brannten.

Das Getöse verstummte nicht. Auf uns hagelten Kugeln nieder. Der Tod meines Betnachabers, des unermüdlichen Späßvogels aus der Granatwerferbedienung F. Challsjew erschütterte mich tief. In meinen Armen hauchte er sein Leben aus. Vor meinen Augen fiel einer nach dem anderen meiner Diskusstollegen und Kampfgesährten. Das war in den ersten Minuten des Krieges. Die Faschisten haben Deckung

hinter dem Unterwerk und schleichen von dort, rief uns der verwundete Wachposten zu. Ich ergriff ein Stück U-Stahl, das da gerade lag, und stürzte mich auf den faschistischen Offizier am Unterwerk. Wahrscheinlich war seine MPI leer. Ich wollte ihn niederschmettern. Doch er wich seitwärts aus. Dann bemühte sich jeder von uns, die Kehle des anderen zu erreichen. Doch plötzlich erschallte mein Gegner: Sein Blut strömte über meine Hände. Der Granatwerfer Nikita Sokolow hatte ihm einen Säßelbiss versetzt. Das war der erste tote Feind, den ich sah.

Dann erschallte es wie ein Donnerschlag, ich war ganz betäubt und fiel hin. Die Jungs schleichen mich in das Munitionslager. Als ich wieder zu mir kam, ergriff ich ein Gewehr und eilte zu den anderen, die Festung zu verteidigen. Damals dachte ich nur daran, daß ich zu früh umkommen könnte, ohne den Feind geschlagen, ohne ihn zurückgeworfen zu haben.

Bis Mittag verteidigten wir einen wichtigen Straßenabschnitt, schlugen einige erbitterte Angriffe zurück. Wir sahen noch zurückwachen. Mein Platz ist, Das waren Minuten, da wir uns des Sieges freuten...

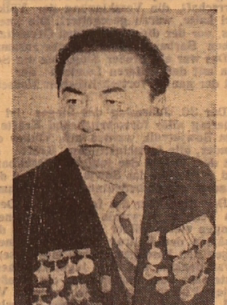
Ich war während der Kämpfe um die Festung Brest schwer verwundet, bewußlos hatte man mich ins Hospital eingeliefert. Zusammen mit vielen Verwundeten und dem medizinischen Personal des Hospitals geriet ich in die faschistische Gefangenschaft. Ich mußte durch alle Schrecknisse der Konzentrationslager, bis es genügt zu sagen, daß vom 10 000 Schwerverwundeten, die sich im Hospital befanden, das die Faschisten 1941 bei Brest organisiert hatten, 1942 nur noch weniger als 200 Personen am Leben waren.

Nach meiner Heimkehr aus der faschistischen Gefangenschaft nahm ich das Studium an einer Universität in Moskau auf. Ich schloß des Studiums wirkte ich als Assistent an einem der Lehr-

stühle. 1963 verteidigte ich die Kandidatendissertation, 1965 promovierte ich zum Doktor der Biologie. Gegenwärtig bin ich Professor am Lehrstuhl für Darwinismus und Genetik an der Fakultät Biologie der Kasachischen Staatsuniversität.

Für meine Arbeit und wissenschaftliche Tätigkeit wurde ich mit dem Leninorden bedacht. Vor kurzem hat man mir den Ehrentitel „Verdienter Hochschullehrer“ zuerkant.

Der letzte Tag



Rachimshan KOSCHKARABAJEW, Teilnehmer am Sturm des Reichstages

Am 27. April 1945 stellte das Kommando vor unseren Truppen die Aufgabe, das „Himm-

ler-Haus“ zu stürmen. Die Sturmkolonne des Oberleutnants Atajew rückte auf fünf Panzerwagen vor, erreichte das Gebäude und sicherte den Vormarsch anderer Einheiten, darunter auch unserer 3. Kompanie.

Ringum detonierten Geschosse und Granaten, donnernde Panzer. Auf den Straßen stand dicht der Rauch und Staub. Die Sonne war an jenem Tag nicht zu sehen. Das Maschinengewehrfeuer des Feindes war so stark, daß es uns nicht gelang, durch die Fenster und Türen ins Gebäude einzudringen. Doch mit einigen heftigen Schlägen brachen unsere Panzersoldaten eine Wand durch. Auf diese Bresche richteten wir intensives Feuer. Die Hitlerleute waren gezwungen, diese Ecke zu verlassen. Erbitterte Kämpfe entfeuerten sich um jedes Stockwerk um jedes Zimmer... Vor Sonnenaufgang am 30. April war die Burg des Innenministers des Deutschen Reiches besetzt.

Es blieben die letzten Meter des Krieges, die entscheidendsten und schwersten. Vor uns war der Reichstag — die Zitadelle des deutschen Faschismus. Ein großer grauer Platz trennte uns von ihm. Die letzten dreihundert Meter... Nun erhielt ich vom Oberleutnant Wassiltschenko, dem Politleiter des Bataillons, die Aufgabe, gemeinsam mit den Aufklärern Proworotow, Lysenko, Odomskij, Patschkowski, Brechowecki, Sorokin und Bufatow so schnell wie möglich, ins Gebäude des Reichstages vorzudringen und die Rote Fahne aufzuführen, da sich unser Bataillon näher zum Reichstag befand, als die anderen Einheiten.

Wassiltschenko gab mir ein schwarzes Papier eingehülltes Bündel und sagte:

„Hier, Rachim, überreiche ich dir die Rote Fahne im Namen des Kommandos... Auf Wiedersehen im Reichstag!“

„Auf den Platz konnte man nur durch Fenster gelangen. Ein jedes Meter des Platzes befand

sich unter Feuer. Mir und dem Soldaten Grigori Bulatow gelang es, durchs Fenster zu springen. Doch die Aufklärergruppe wurde vom feindlichen Feuer von uns abgeschnitten. Wir blieben zu zweit. Über unsere Köpfe sausten Kugeln. Einige Minuten rührten wir uns nicht. Dann arbeiteten wir uns vor. In anderthalb Stunden hatten wir kaum 50 Meter zurückgelegt. In sechs Stunden erreichten wir einen Panzergraben mit einer Brücke. Das war unsere letzte Deckung. Von hier aus war der Reichstag gut zu sehen. Zu ihm blieben noch hundert Meter. Unsere Kampfgenossen warteten schon lange, die Fahne an der Wand des Reichstages zu sehen, und dieser Gedanke zwang uns zur Entscheidung: Ich rollte die Fahne auseinander und schrieb mit einem chemischen Bleistift in der Ecke darauf: „674“ die Nummer unseres Regiments und die Namen: „Koschkarabajew, Bulatow“.

Wir wählten einen passenden Moment, erhoben uns und liefen zum Reichstag. Wir hörten weder Kugelhagel, noch Donner des geschossenen Autogramms und die Namen: „Koschkarabajew, Bulatow“.

„Hierher, Genosse Leutnant! Gritscha stand auf den Treppen des Reichstages.“

In einer Minute hatte Bulatow, an meiner Schulter stehend, die Rote Sturmflagge in der Fensterlinie aufgepflanzt. Sie flatterte auf, als spreite sie ihre Flügel aus und wollte die trübe Wand des alten Gebäudes bedecken. Erst dann atmeten wir frei auf. Mit Verwunderung schauten wir auf das erste „Autogramm“ an der Wand des Reichstages.

Wir hatten uns schon etwas erholt, als wir unsere Soldaten erblickten, die sich sprunghaft zu uns vorbereiteten. Bald darauf drangen die mutigen Kämpfer des Hauptmanns Neustrojew in den Reichstag ein und nahmen den Kampf mit den Hitlerleuten direkt im Gebäude auf...

„Das war mein letzter Kriegstag, kurze wie ein Augenblick, aber wie ein Leben.“

Tag, der für immer in meinem Gedächtnis bleiben wird!

Die drei Ruhmesorden eines Aufklärers

Rückweg, die Vorderlinie war schon ganz nah. Hier waren schon die Schützengraben des Feindes. Alles war still. Salnikow kroch an einen Graben heran. Von dort hörte man gedämpfte Stimmen. Salnikow schenkte dem Schützengraben keinen Augenblick auf. In dem Graben, ihm folgten die anderen Aufklärer. Die Hitlerleute, die keinen Angriff aus dem Rückhalt erwarteten, gerieten in Panik und liefen davon. Es waren mehr, als Salnikow gedacht hatte. Die Aufklärer schossen die von oben auf den Feind nieder. Zwei Faschisten wurden gefangen genommen. Von diesen Gefangenen erhielt die Truppenführung wichtige Angaben. Um unsere Truppen Polozk besetzt hatten, ließ der General Salnikow zu sich kommen.

nichtete Viktor einen feindlichen Panzer.

Um wieder lieb ihn der General zu sich kommen und helfte ihm persönlich den Ruhmesorden zweiter Stufe an die Militärrube.

Im kurzfristigen Urlaub verdient, mein Sohn. Aber die Zeit ist heiß. Morgen geht's wieder in den Kampf... „Nach dem Sieg werden wir uns erholen“, antwortete der Aufklärer.

Mit dem dritten Ruhmesorden wurde Viktor Salnikow für kühne Kampfhandlungen bei dem Dorf Schönau unweit von Königsberg ausgezeichnet...

„Prachitker! Aufklärer!“, lobte ihn der Divisionskommandeur. „Werda dich zur Auszeichnung mit dem Ruhmesorden vorschlagen. Hast's verdient“, und umarmte ihn väterlich.

„Das zweite Mal machte sich Salnikow im Baltikum bei Riga verdient. In einem Kampf, den die Aufklärer hier aufnehmen mußten, ver-



Er ist Metallvergeder... Die Empfangsstube des Frunse-Bezirkskommissariats. Hierher kommen erstmals die Neubeurlaubenen, künftigen Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee. An der Ehrentafel sehen wir auch das Foto des ehemaligen Aufklärers, des Gardiestarsch, das Viktor Fjodorowitsch Salnikow mit allen Orden und Medaillen, und die Worte aus dem Grubschreiben des Kriegesrates des Mittelasiatischen Militärbezirks: „Der Heldenmut und die Selbstlosigkeit, die Sie auf den Schlachtfeldern in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges bekundeten, sind für die jungen Soldaten ein Beispiel aufopferungsvoller Dienstes.“

T. KULBAJEV
Alma-Ata

LS der Große Vaterländische Krieg begann, wandte sich der Meister Viktor Salnikow an den Kapitän der Kreuzer „Mein Platz ist an der Front, ich bitte, mich dorthin in die Armee zu schicken.“

Der Kommandeur sagte: „Ich habe selbst einen Rapport eingereicht, man hat ihn mir zurückgegeben.“

Salnikow begriff, daß man ihn von der Pazifflotte nicht lassen würde. Also mußte man dort dienen, wo die Heimat es befiehlt.

Und dennoch kam Salnikow später, im Mai 1942, an die Front, wurde Aufklärer in der 55. Schützendivision der Nordwestfront.

Im dritten Monat seines Frontlebens, während eines erbitterten Gefechts bei Staraja Russa wurde Salnikow schwer verwundet. Erst im März 1943 kehrte er nach der Genesung an die Front zurück, jetzt in das 267. Schützeregiment der 8. Gardedivision, wieder als Aufklärer.

Einmal stieß die Division auf eine starke Verteidigungslinie des Feindes, die schon vorher sorgfältig vorbereitet worden war. Es mußte geklärt werden, was diese Verteidigungslinie darstellte, welche Truppen sie verteidigten. Und mit dieser Aufgabe wurde Salnikow beauftragt.

In derselben Nacht machte er sich mit seinen Kameraden auf den Weg. Unbemerkter pasierten sie die Vorderlinie, drangen in das nahegelegene Hinterland des Feindes vor. Sie gingen durch einen Wald unweit des Feldweges. Wenn sie Marschkolonnen begegneten, bestimmten sie die Mannzahl, beobachteten die Marschrichtung.

Am dritten Tag befanden sich die Aufklärer mit wertvollen Angaben auf dem

sich etwa 15 Meter in die Höhe zu werfen. Man mußte sie zohleisch werfen, um selbst nicht ins Unglück zu geraten. Da erschallte eine nach der anderen zwei betäubende Explosionen, und das MG verstummte. Nach einer Weile stieg Sijamat auf den Gipfel des Felsen, untersuchte das eingebüllene MG und richtete aus ihm das Feuer auf den Feind.

Der Angriff des Feindes kam zum Stocken, er trat den Rückzug an. Gegen Abend wurde das Operationsgebiet des internationalen Bataillons völlig vom Feind geräumt.

Sijamat war aber nicht tot. Als er zu sich kam, erfuhr er, daß er sich in einem Lager für Kriegsgefangene befindet. Bald darauf wurde Chusnow nach Jugoslawien abtransportiert. An einem frühen Herbstmorgen vernichtete ein paar Kühne die Lagerwache, beschädigten die Verbindung und gingen bewaffnet in die Berge. Die Sowjetkämpfer schlossen sich dem bulgarischen Bataillon an, das in Montenegro gebildet worden war, und kämpften tapfer gegen die Okkupanten.

Umwelt der Stadt Prepolje setzte der Feind gegen die Partisanen große Infanterie-Einheiten ein, die mit Panzern verstärkt waren. Die Partisanen hatten sich zum Gegenangriff vorbereitet. Aber dessen Durchführung störte sehr ein Tier, das im Felzentorn auftaucht. Die Fronten der Gruppe der Partisanen Sijamat Chusnow. Am Felsen bemerkte die MG-Bedienung den Kühnen und richtete das Feuer auf ihn. Chusnow fiel und stellte sich auf, als ob er tot sei. Als die Faschisten in eine andere Richtung zu schießen begannen, sprang Sijamat auf, und im Nu war er am Felsen.

Jetzt schoß das MG gerade über sein Kopf. Höher zu steigen war unmöglich, den Felsen umzulegen, war zu schwer und dauerte zu lange. Der Sowjetsoldat beschloß, eine Granate über

W. TORSKI
Gebiet Tschimkent

UNSTERBLICHE HELENDTAT DES SOVJETVOLKES



Ein schöner Herbsttag in Berlin. Wir waren am Vortag in der Hauptstadt der DDR angekommen und befinden uns seit frühem Morgen unterwegs. Wir machten uns vor allem mit den historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt. Um die Mittagszeit gelangten wir im Treptow-Park an. Wir waren tief gerührt von dem erhabenen Ensemble des Ehrenmals für die Sowjetkrieger, die bei der Befreiung Berlins ihr Leben geopfert haben. Im Zentrum dieser monumentalen Anlage erhebt sich majestätisch auf einem Piedestal die Figur des sowjetischen Kriegers-Befreiers. Ergriffen von der Erhabenheit dieses Kunstwerks standen wir lange da. Dabei wurden in mir Erinnerungen wach, die dieses Denkmal mit meinen heimatlichen Steppen im Rayon Marinowka vereinigen...

In dem harten Kriegsjahr 1943 fiel der März im Norden Kasachstans recht winterlich aus. Dazu die Todesnachrichten von der Front. Und dennoch brachte der bevorstehende 8. März dieser beliebte Feiertag der Sowjetfrauen, Lichtblicke für sie, verstärkte die Hoffnung auf glücklichere Tage. Die Frauen des Kol-

treffen der Todesnachricht sehr. Er entschloß sich, als Freiwilliger an die Front zu gehen und den Vater und ältesten Bruder zu rächen. Es versteht sich, wie schwer es für die Mutter war, ihn in den Krieg zu lassen, aber er bestand darauf. Jetzt erwartete sie wieder sehnsuchtsvoll Briefe von der Front.

Ein Soldat bestieg das Piedestal

chos „Krasnaja Sarja“ versammelten sich im Verwaltungsgebäude, um sich gegenseitig zu beglückwünschen. Doch die Freude alter wurde am Vorabend des Feiertags stark getrübt. Der alte Postbote hatte aus dem Rayonzentrum für Darja Odartschenko eine schreckliche Nachricht gebracht: Ihre zwei teuersten Menschen, der Gatte Stepan und des ältesten Sohn Petenka hatten in der Stalingrader Schlacht den Heldentod gefunden. Lange ging die Kolchosbauerin im Trauerkleid und bewachte die Lieben Gefallenen. Sie ließ aber den Mut nicht sinken. Das gleiche Unglück hatte ja viele Frauen im Dorfe getroffen. Wie alle arbeitete auch Darja weiter selbstaufopfernd für die Front, für den Sieg.

Wanja aber schrieb nicht von sich. „Liebe Mama“, heißt es in einem Brief, „behalte ich unter dem Bataillonskommandeur gefangen. Wir kämpfen gerade in den Bergen und müßten sein Grab mit Granaten ausheben“. 4 Jahre stritt er tapfer, von den Ufern der Oka bis hier weit hinter unseren Staatsgrenzen schlug er den verruchten Feind. Oder in einem anderen Brief: „Liebe Mama, es geht flott vorwärts. Noch eine Medaille habe ich bekommen — „Für Tapferkeit!“. Dann wieder: „Wir graben ständig an, stürmen auf Berlin los, dort ist das Ende des Krieges.“ Frühling 1945. Die freudige längersehnte Nachricht über den Sieg erreichte Darja Damentjewna im Feld während der Aussaat.

Bilder flammender Jahre



Herzlicher Empfang der sowjetischen Soldaten-Befreier in Sofia.

Freundschaft, mit Blut besiegelt

IM Beschlusse des ZK der KPdSU „Über den 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ wird hervorgehoben, daß der Krieg, den der deutsche Faschismus der Sowjetunion aufgezogen hat, die größte Kriegsaktion der Geschichte des Weltimperiums gegen den Sozialismus war, eine der schwersten Prüfungen, die unsere Heimat jemals zu bestehen hatte. In diesem Krieg wurde über das Schicksal des weltweiten sozialistischen Staates, über die Zukunft der Weltzivilisation, des Fortschritts und der Demokratie entschieden.

Das kasachische Volk erhub sich gemeinsam mit allen Völkern des multinationalen sozialistischen Staates mit dem großen russischen Volke an der Spitze zur Verteidigung der Sowjetunion. In vielen Städten Kasachstans wurden Militärruppen formiert, ausgebildet und an die Front befördert. Der Hauptkern der sich formierenden Truppen teile waren die Kommunisten und Komsomolzen. Unter den Kämpfern waren Vertreter aller Nationalitäten, die Kasachstan bewohnen.

Im Hinterland mitgekämpft

Vom ersten Tag des Überfalls der Hitlerhorden auf unser friedliches Land haben wir, wie alle Sowjetmenschen, nur nach der Lösung gelebt und gearbeitet. Alles für die Front, alles für den Sieg! Diese Worte gaben den Arbeitern in Fabriken und Werken, in den Kolchozen und Sowchosen immer neue Hoffnung und Kräfte.

An den Stachanowarbeiter Genossen Epp. Ich bitte, allen Arbeitern, Ingenieuren, Technikern, die 355783 Rubel für den Panzerbau und 1 Million 820 Rubel für den Bau einer Fliegerfabrik gesammelt haben, meinen brüderlichen Gruß und die Dankbarkeit der Roten Armee zu überbringen.

Das größte Verdienst der Partei und Sowjetregierung besteht darin, daß sie es vom Anfang des Krieges verstanden haben, die Ortsvertretung und Umstellung der Industrie schnell zu organisieren. Im Verlaufe von einigen Monaten 1942 wurden die größten Betriebe nach dem Osten evakuiert. Diese entschiedene und kühne ihren Ausmaßen nach nie gesehene Operation ermöglichte es, in kürzester Frist die Herstellung von Panzern, Flugzeugen, Geschützen und anderen Waffen zu vergrößern.

In den Kämpfen bei Moskau wurde die 316. Division in der Alma-Ata formiert wurde, berühmt, die später nach dem legendären Kommandeur Panfilow-Division genannt wurde. 93 Kriegstage behaupteten die Kasachstanler die Wolokolamsker Frontlinie, versperrten dem Feind den Weg nach Moskau.

„An den Chef der Bauverwaltung Genossen Kronow. An die Sekretäre der Parteiorganisationen Genossen Schmidt, Stoll. An die Tausender, die Genossen Beiting, Obholz, Ehrlich, Pfund. Gebiet Swerdlowsk.“

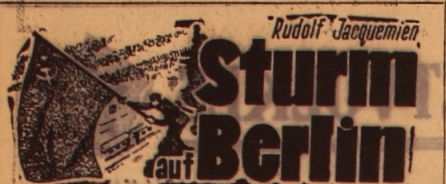
auf dem kasachischen Boden ihr zweites Leben. In diesen Jahren wurde Kasachstan zur Heimstätte für Millionen Sowjetmenschen, deren Wohnungen von den faschistischen Barbaren niedergebrannt und zerstört worden waren. Nie wird man in der Ukraine und in Belorudland, in den russischen und baltischen Städten und Dörfern die herzliche Gastfreundschaft vergessen, mit der das kasachische Volk in den unheilvollen Jahren die Evakuierten aufnahm, mit ihnen Obdach und Brot teilte, ihnen Platz an seinem Herd bot. (L. I. Breschnew, Kaschan, 28. August 1970, gewidmet dem 30. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans).



Aus dem Poem „Die Relfprüfung“

Der letzte Schneerest war schon längst verschwunden. Der deutsche Frühling pochte auf sein Recht: mit seiner Griesenjung an Grünschnitt war selbst der Schützengrabenring umwunden... Das Krieges vierter Lenz kam frisch und klar — und alles rings fast wie im Frieden war.

A. NURKANOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften (Schluß S. 4)



Rudolf Jacquemien

(Anfang S. 3)

Bald brüllt hysterisch er dem Stab Bäcker, bald schreit er von Verschwörung und Verrat... Er spürt wahrscheinlich, daß das Ende nahe greift sich zuweilen jählings an die Kehle und stiert entsetzt umher mit irrem Blick...

Lang war der Weg den Kämpfern wir geschritten bis zu den grauen Mauernquadranten hier, die damals schon im Geist erblickten wir an jenem Ruhmestag, da wir erstritten den Sieg im Wolgastan an dem blutigen Strahl...

Der Reichstag brennt! In allen seinen Gängen tobt ein arbeitsloser und heißer Kampf. Die Kämpfer stürmen vor im Pulverdampf, Faschisten feuern von den Sesselfrängen...

Der „Alte Fritz“ und Kaiser Barbarossa, die schau'n dem Engen zu, zu Sturz erstarrt. Den Reibstank dankt, daß ihn ein Trugbild rarr der König aber blickt herein verdrossen: Vor seinem Aug' stieg jene Schlacht empor, da er den Dreispitz auf der Flucht verlor...

im Treppenhau, wo lurchbar das Gemetzelt, da knochen Kolben, blitzen Messer auf. Und durch der Feinde dichtgedrängten Hauf, fast jeden Schritt mit ihrem Blut netzend, da tragen Sowjetkämpfer köhn vorn die Fahne, die schon manchen Sieg gewann.

Man hatte für des Wagnis ohnegleichen die besten der Freiwilligen ausgewählt: Kentariv, Jegorow, Kampfgeistig, Und kurz war der Befehl: Als Siegeszeichen hoch auf der letzten der granitnen Schenken die rote Sowjetfahne aufzupflanzen!

Und ist auch noch so schwer das Unterfangen und noch so hart des Gagners Widerstand — die Helden kämpfen sich durch Blut und Brand, besselv von unangewogenen Siegesfrängen, ihr köhnes Beispiel reißt die andern mit und vorwärts, aufwärts geht es Schritt für Schritt.

Nach stundenlangem, pausenlosem Ringen erreichen sie das Reichstags Kuppelraum, aufbrausend hebt im wilden Feuersturm das Fahnenstück die purpurroten Schwingen, und weithin köhnt ihr sein Flügelschlag des nahen Sieges hellen Freudenklang.

Nach einmal stoßen vor die Sturmkolonnen, und brennend, blutend fällt die Riesentreppe, der Tränen und des Sterbens übersatt. Verstummt ist endliche der Köhnen donner, und eine große Stille steht sich sacht in diesen Straßen, wo vorüber ein Schicksal.

In dieser uralten Stille drängen nun plötzlich an der Frontsoldaten Ohr der Blätter zartes Lispeln und der Chor der Vogelstimmen, die vom Frühling sangen: ein Kinderlachen, schüchtern noch und bang — vergessener Friedensworte süßer Klang.

Die Fahne aber prangt wie eine Blüte im Licht der Maiensonne warm und rot. Wir wissen schon um Hiltens Frieden Tod. Und wenn auch hier und da in totem Wüten faschistische Wulfsbrut noch die Zähne bleckt — schon graut der Tag, da sie die Wälfen streckt.

Fanfarenklänge unserm Sieg verkünden In aller Welt das Echo widerklingelt und froh durch alle Kämpferherden schwingt. Hoch rauchen Hausväter Trübsaltränen — doch spielt ein Lächeln schon um jeden Mund, sein leuchtender Glanz deckt vieler Augen Grund.

Und alle, die in diesem Krieg gegeben ihr Blut und Leben für die Heimat hin, wer uns im Hinterland mit Hand und Sinn gehalten, Hiltens Leichentuch zu weben — die stehen jetzt als Zeugen hier in diesem Saal, wo heut versammelt wir.

Die Generale, die vor Haß erblichen, sehn wir vor der Verbündeten Gericht, wo die Geschichte heut ihr Urteil spricht, „Groß-Deutschlands Niederlage unterzeichnen. Gespanntes Schweigen herrscht im weißen Saal — die sechs Faschisten stehen starr und fehl.

Jetzt — das Monokel fest ins Auge knielend — mall der Feldmarschall mit gütlicher Hand die Schreckensschörnelle seiner Namenschleife, die oft diktierten Raub und Mord und Brand. Strang wie ein Richterspruch die Worte wehn des Siegers, als er sagt: „Sie können gehn!“

Vorbei der Krieg! O Jubel laut, Fanfaren! Tragt froh die Kunde in die Welt hinaus, bringe sie in jedes Herz, in jedes Haus: Europa ist befreit von den Barbaren! Von des Faschismus finstern Kerkeracht! Von Bombennächten, die es bang durchwacht!

Wer kann den hohen Opferpreis erwaschen, den unser Sowjetvolk dafür erbracht! Wie werden wir der Brüder Tod vergessen, der Mütter Leid, die Wunden jeder Schmach — und dieses Frühlingstages Sonnenlicht, das hell unstrahlt des Friedens Angesicht.

Gar vieles ist in diesen feuren Zügen, O Freunde, uns bekannt und gut vertraut: Von neuem uns ein klarer Himmel blaue! Von neuem sich zu schöner Eintracht fügen des Glück des Seins auf unser Heimatde und unser stolzes Schöpferwort: „Es werde!“

Mag heut bei allen Völkern neu erklingen des Friedens Jubel mit frischer Kraft! Mag es von Freiheit und von Freude singen und vom Triumph der Welt im Menschen! Vom Lenz, der siegreich durch die Lande wält und wie ein Arzt der Erde Wunden heilt — Es lebe hoch der Menschen Freundschaftsbraten, der Schaffenden weltweiter Brudersinn! Die Welt der Bauern auf dem Eckernd, die Welt der Schmiede, Dichter und der Waberl! Es lebe hoch der Winzer frohe Zant — und die gesunde, menschliche Vernunft!

Es lebe hoch der Sowjetmensch, der freie, der Sowjetvölker heilige Einigkeit und ihrer Taten Unvergänglichkeit! Es lebe hoch des Lebens Siegesfeier und das ersehnte Ende aller Not — des Kommunismus helles Morgenrot!



Bilder flammender Jahre

Alltag der Sowjetarmee

Würdige Erben der Väter

Es kam so, daß sich alle an einem Frühlingstag in der I. Panzerkompanie versammelt hatten: Djuessenal Issajew aus Atschtsal, Gebiet Tschimkent, Wladimir Iwanow — aus Petrowpawlowsk, Nikolai Mawljew — aus Kursk, Samingula Ischengasjew — aus dem Gebiet Ural'sk, Nurman Dshakupow — aus dem Gebiet Kokschetaw, Bobo Balrow — aus Duschanbe, Russen, Ukrainer, Kasachen, Belorussen, Tadshiken, Kirgisen — Söhne der 15 Sowjetrepubliken — Soldaten einer einheitlichen Kampftruppe.

Sie führen geradeaus. Ohne Weg. Den Panzer muß man mit Verstand lenken. Und Sergeant Issajew, Sohn des Frontsoldaten Kadralal Issajew, löste sich nicht vom Triplex. Er sondierte jeden Busch, jede Bodenfalte. Hinter ihm gingen die Panzer der jungen Sergeanten Viktor Chljupin, Viktor Rudnik, Wassili Popkow, des Soldaten Bobo Satrow. Vieles verband fest ihre Herzen: Er, Djuessenal, ist Soldat von Leistungsklasse, ein ausgezeichnete Sportler. Das alles dank der Fürsorge des Kommandeurs, der Hilfe der älteren Genossen. Ohne sie wäre das unmöglich gewesen. Djuessenal erinnert sich auch gut an den Auftrag des Vaters, ehrlich und gewissenhaft zu bleiben.



Unvergänglicher Ruhm Theater

Ein paar Laternen beleuchten den Bahnhof. Die Rotarmisten verabschieden sich von ihren Müttern, Frauen und Freunden. Einer streichelt sein kleines Töchterchen, das auf dem Arm der Mutter sitzt. Der andere stimmt ein kasachisches Lied an, eine alte Frau umarmt ihren Jungen und küßt ihn auf den kalten Kopf. Plötzlich kommt General Panfilow herbeigeeilt. Er gibt den Befehl: „In die Waggonen!“ Ein leichter Schrei, abgedämpftes Weinen... und weg ist der Zug.

auf kasachischem Boden formiert wurde. Zweitens, wollten wir unserer Jugend, unseren Kindern den massenhaften Heroismus von Menschen verschiedener Nationalitäten (es gab ihrer etwa 30 in der Division) zeigen. Und letztes, war unter den Helden unserer Landsmann, Jesambulow aus Bajan-Aul“, erzählt der Regisseur Jewgent Jenikejew. Das Drama von Ignat Nasarow wurde zum erstenmal von dem Wolkw Theater in Jaroslavl aufgeführt. Der Moskauer Komponist N. Kritschenko schuf zu diesem Stück wunderbare Musik. Alle Kriegstage, Kanonenschüsse, Schreie, das Wimmern und Heulen der Motoren sind in der Musik in Halbtonen gelöst. Die Bühnenbilder des Verdienten Künstlers der RSFSR Anatoli Jelissejew, den das Tschechow-Theater eingeladen hatte, treten als stumme Zeugen längst vergangener Zeiten auf. Um diese Vergangenheit zu zeigen, greift der Verfasser zur Graphik. Es gibt im Stück keine Haupt- und Nebenrollen. Auf der Bühne sind immer etwa 10-12 handelnde Personen. Und dennoch sind drei Personen, die das Stück eigentlich führen. Erstens ist es Panfilow, den der Schauspieler G. Kalaschnikow meisterhaft und mit großer Herzenswärme darstellt. Sein Held ist streng und zugleich zugleich. Vor dem har-

Heute - 30. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus Frühling 75 an der Oder

Wieder ist es Frühling an der Oder, aber wie anders ist dieser 1975er Frühling als jener des Jahres 1945, den der Schriftsteller Kasakewitsch in seinem Buch „Frühling an der Oder“ geschildert hat. Während vor 30 Jahren hier noch erbittert gekämpft wurde, geht man heute im Odergebiet, wie überall in der DDR, friedlicher Aufbauarbeit nach. Die kleine Stadt Lebus war im Frühjahr 1945 eine der am hellsten umkämpften Städte an der Oder: fast drei Monate lang dauerte die Schlacht. Die Kämpfe in und um Lebus begannen in den ersten Februartagen 1945 und endeten durch die Befreiung Seelows am 18. April. Die Stadt war mit Minen umgürtet und fast hermetisch vor der Umwelt getrennt; fast 200 Menschen erlitten als letzte Opfer des Krieges nach 1945 bei Lebus ihr Leben.

Fackel von Generation zu Generation weitergereicht. So lodert in Lebus die deutsch-sowjetische Freundschaft — und so fing es an: Major Fjodor Antonowitsch Pawlenko leitete einen Aufklärungsgruppe, der Lebus besetzte, mehrmals zu seinen Truppen jenseits der Oder zurückkehrte und der als Bataillonkommandeur in vorderster Linie die Operationen zur Erweiterung des Brückenkopfes leitete. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe fiel P. A. Pawlenko am 14. April 1945, jenem Tage, als Lebus endgültig befreit wurde. 25 Jahre später kam ein Brief an die Jungen Pioniere in Lebus: Pawlenkos Sohn fragte an, ob sein Vater auf dem Soldatenfriedhof in Lebus liegt; in der Antwort bestätigten die Pioniere, daß ein kleines Denkmal mit dem Bild des Gefallenen das Grab des Majors schmückt; gleichzeitig luden sie den Absender des



Berlin — Hauptstadt der DDR, Alexanderplatz. Foto: D. Neuwirt

Lebus von heute ist eine kleine saubere Stadt mit heiligen Bürgern, für die das Giestern Geschichte ist, die dennoch nichts Vergessen und die, indem sie die Vergangenheit weit halten, zukunftsbegeistert die Gegenwart meistern. Die meisten Bewohner arbeiten in der Landwirtschaft des Kreises Seelow oder in Frankfurt, jedenfalls scheint der Ort tagtäglich leer zu sein. Die Temperaturen dieses frühen Frühlings locken die Kinder ins Freie. Wir stellen ihnen die Frage: „Über eurer Schule steht der Name P. A. Pawlenko. Wer war das? Was wißt ihr von ihm? Kennt ihr ihn?“ Einer sagt: „Da oben liegt er“, und er weist auf eine von Blumen umwachsene Anhöhe. Ein sowjetischer „Elklärer“, sagt ein anderer, „Ein Held“, ein dritter, und der Vierte: „Ich habe mit seiner Frau und mit seinem Sohn gesprochen — das war ein Befreier.“ Die Geschichte des Mannes, der mit 4 000 gefallenen Genossen in Lebus bestattet ist und dessen Name, stellvertretend für viele, die Lebuser Oberschule trägt, kennt jeder hier. Durch ihn und mit ihm wird Geschichte lebendig gehalten, wie eine

Briefes ein, nach Lebus zu kommen. Der stellvertretende Schuldirektor Peter König sagt uns: „Unvergessen ist der Tag für uns alle, als die Witwe des Majors, Angelina, eine prominente Kinderärztin und Korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, und ihre beiden Söhne Viktor und Wolodja, Physiker und Ingenieur, zu uns kamen. Das war vor fünf Jahren. Seitdem sind die Familien, unsere Schüler und die Einwohner von Lebus einig und geworden. Es vergeht kein Jahr, in dem nicht einer der Pawlenkos herkommt, bei einem unserer Lehrer wohnt, den Schulstunden beibringt, vor Schülern und Eltern spricht.“ Ein Klub junger Historiker der Schule erforschte das Leben des Kundschafters. Zum 30. Jahrestag wurde von den Schülern ein Modell des Kampfes um den Lebuser Brückenkopf gebaut. Alljährlich werden am Ehrenmal für die Gefallenen die Lebuser Jungen und Mädchen in die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ aufgenommen. (Panorama DDR)

In diesen Tagen finden in Betrieben, Schulen und Klubs Treffen der Kriegsveteranen mit der Jugend statt. Sie erzählen aus den unheimlichsten Kriegstagen, über Heldentaten der Soldaten und Kommandeure. Dieses Bild wurde im Pionierhaus in der Stadt Gurjew während des Treffens der Schüler mit A. Katkow, dem ehemaligen MG-Zugführer, Teilnehmer an der Verteidigung der Heldentadt Moskau, aufgenommen.